



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Sergel, Albert: Unterm Weihnachtsbaum. I. : Bilderbücher, Spiele und
Beschäftigungsmittel

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

oder stampft mit dem Hufe. In der Scheuer zirpen die Grillen, die mit der Ernte eingefahren worden sind. Drüben im Kuhstall muht hin und wieder ein Rind. Der Lärm von der Gasse klingt nur gedämpft herein, denn die Torfahrt ist überbaut, und das Tor reicht bis an die Decke.

Die beiden Menschen sitzen auf der Bank und lehnen sich an die weißgetünchte Stallwand. Hannes Holtner hat die rauh und rissig gearbeitete Hand über die Augen gelegt, mit der anderen unterstützt er den Ellenbogen. Karl Salzer hat die beiden Ellenbogen auf den Knien und den Kopf in den Händen.

„Unkel Hannes, ich tät' schon lieber da sitzen bleiben als wie auf die Musik gehen!“

„Ja, 's ist schön da!“ erwidert Hannes Holtner. „Aber wenn man noch so jung ist wie du, darf man noch nicht gleich dem ersten Eckel vor den Menschen nachgeben und sich daheim hinhocken. Denn grad so schnell wie vorher der Eckel kommt bei euch jungen Leut' auch wieder die Sehnsucht nach der Gesellschaft. Geh du heunt Abend nur mal fort und seh' zu, daß du zu deinem Ziel kommst!“

Und so geht denn Karl Salzer nach dem Nachteffen wieder fort.

(Fortsetzung folgt)



Unterm Weihnachtsbaum

Von Dr. Albert Sergel-Berlin

I. Bilderbücher, Spiele und Beschäftigungsmittel



Wenn St. Nikolaus in den letzten Wochen vor Weihnachten das Land durchzieht, um die Einkäufe und Bestellungen für seinen großen Gabensack zu machen, so kehrt er wohl zuerst in den Buchläden ein. Gilt es doch, deutschen Kindern zu bescheren, und da darf unter der Lichtertanne ein Buch oder mehrere nicht fehlen. Nun — die Auswahl ist auch in diesem Jahre nicht eben klein.

Unter den Bilderbüchern lacht uns zuerst ein alter Bekannter an: E. A. Brendels „Kleine Menschen in der großen Stadt“, herausgegeben von der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrer-Vereins im Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg. War es doch einer der ersten und in der Hauptsache gut gelungenen Versuche, die Großstadt für die künstlerische Verwertung im Bilderbuch heranzuziehen. In farbenfroher, lebendiger Darstellung ist hier alles im Bild festgehalten, was die Welt des Stadtkindes ausmacht. Zu der neuen Ausgabe hat A. Holst eine Reihe Gedichte beigezeichnet, die voll dichterischen Schwunges die Bilder für diejenigen unter den Eltern umschreiben, denen die Gabe des eigenen Erklärens und Erzählens mangelt. (M. 2.50, Pappausgabe M. 3.50.) — Ein echter Dichter, Otto Ernst, hat auch die zarten Verse zu dem dustigen Märchen „Im Wunderwald“ geschrieben, das Arthur Heyer, ein neuer und vielversprechender Name unter den Kinderbuch-illustratoren, im Verlage Eckold u. Co. in München erscheinen ließ. (M. 4.—.)

Eine Fülle von Beobachtung steckt in diesen humorvollen Bildern, die das lustige Treiben der Waldtiere zu König Nieselbarts Fest verkörpern. Haben seine Bilder, wie z. B. die Elfen, auch zuweilen noch etwas Erdschwere an sich: bald dürfte dieser junge Meister sich Künstlern wie Kreidolf würdig an die Seite stellen. Bei seinem „Niki“, einer „drolligen Hundegeschichte“ im selben Verlage, zu der F. O. Hildebrand nette Verschen geschrieben hat (M. 3.50), denken wir unwillkürlich an Maeterlincs schönen Essay „Beim Tode eines jungen Hundes“, so sehr weiß Heyer uns in seinen großen farbigen Blättern das Innenleben der schönen weißen Bulldogge nahe zu bringen. Das sind Bilder, zu denen wir Erwachsene gern zurückkehren, und die der Jugend ihren Freund in neuem Lichte zeigen werden. Nur sein Denkmal am Schluß des Bandes wird den meisten als verfrüht erscheinen. Derselbe Verlag bringt (ebenfalls zu M. 3.50) noch ein „Kat und Maus-Luft- und Trauerspiel aus dem Märchenlande der Westfälischen Schinken“ von Emil Terloth, dessen manchmal etwas weit ausgedehnten, aber lustigen und in ihrer drastischen Lebensweisheit an Altmeisters Busch gemahnenden Verse dem „Saffara“ nicht weniger Freunde gewinnen werden als die vielen köstlichen Illustrationen von Willi Ehringhausen in ihrer bezwingenden Komik. — Ebenfalls eine Mäusegeschichte bietet uns der Verlag von P. Brandt, Berlin-Steglitz, in seinem Buch „Vom Hausmäuschen und Feldmäuschen“. Zu zwölf Bildern Otto Speckters, die die ganze Grazie des bekannten Meisters atmen, hat Adalbert Harnisch ein humorvolles Epos geschrieben, das in der Form viel von Kopisch und Rückert hat und, wenn es auch nicht an die Gustav Falckeschen Verse zu den Ragenbildern desselben Meisters (im Verlage Janssen-Hamburg) heranreicht, doch immer amüsant und lustig zu lesen ist. — Die neue Auflage von Band I (Kindheit) der bekannten, vortrefflichen Sammlung „Der deutsche Spielmann“, herausgegeben von Ernst Weber, (Verlag Georg D. W. Callwey-München, 40 Bände je M. 1.—), in diesem Zusammenhange zu würdigen, berechtigen die Veränderungen, die der Illustrator Ernst Kreidolf an seinen Bildern vorgenommen hat. Während die Dichter ihre Verse oft wieder einschmelzen und neu erstehen lassen (man denke an Hauptmann, Dehmel, Spitteler), hört man bei Malern seltener von einer Veränderung eines veröffentlichten künstlerischen Gebildes, und bei kleinen Buchillustrationen wohl kaum einmal. Daß Kreidolf hier bessernde Hand angelegt, beweist uns aufs neue, ein wie ernst strebender Künstler er ist. Es ist ein hoher Reiz, die beiden Ausgaben zu vergleichen und den Gründen nachzugehen, aus denen der Maler die Komposition vereinfacht, Einzelheiten verkleinert, das Ganze zusammengerückt, die Farbengebung verändert hat usw. Wie an Bilderschmuck, so ist die Neuauflage auch in den Versen zu ihrem Vorteil verändert und vermehrt. — Nach Art der kleinen Bücher der Greenaway erschien bei F. F. Schreiber in Göttingen „Sing Sang!“ Allerlei Verschen mit Bildern von Gertrud Römhildt. Trotz des billigen Preises (50 Pf.) hätte die Auswahl sorgfältiger sein und Verse wie „Fällt ein Messer oben herab; schlägt's dem Kindle 's Arml ab!“ durch andere ersetzt werden können. Die Bilder von Hellmut Eichrodt in Strasburgers „Trali — Trala“ desselben Verlages gehören mit zu den schönsten, die uns die moderne Kinderbuchbewegung geschenkt hat. Unter den Versen findet sich manches Gute, doch schaut oft die Reflexion der Großen bedenklich durch. Die Bilder der Sibylle von Olfers (in „Windchen“ zum Beispiel) wirken überzart und leicht

puppenhaft. „König Löwes Hochzeitschmaus“ derselben Autorin (M. 240), in dem sie nur Tiere bringt, ohne sie doch lebendig und charakteristisch wiedergeben zu können, endet ohne Abschluß; der ganze Gedankengang ist wenig glücklich. Ein paar Zeilen als Beispiele: „Seht da unsern Igel, den Rittersmann, er bringt Leberwürste aus Schnecken an“, oder „Aus grünem Klee und roten Rübchen Kaninchen macht Gemüsesüppchen“. Da würde sich der Löwe schön bedanken! — In „Für Nesthockerl und flügge Kinderlein“ des Verlages Max Kellner in München (M. 2.—) sind die Bilder von F. Widenmann das Beste. Die Verse von Josef Weber sind oft ganz unkindlich und alles andere eher als poetisch: es ist so viel von Gesichterl, Patzcherl, Zeiserl, Zuckersüßl darin die Rede, daß einem Norddeutschen wenigstens dabei übel wird. Dabei stört der Fettdruck der zu betonenden Worte gräßlich. — „Mit Heidi und Trallala“ nennt sich ein Bilderbuch von R. F. Günther, Bonn a. Rh. (sic!), das im Verlag der Jugendblätter (Carl Schnell) in München „mit vielen Bildern nach Ideen des Verfassers von Harry Schulz“ erscheint (M. 2.80). Ich weiß nicht, ob dabei die grandiose Idee, die auf jedem Bilde wiederkehrt, sei es im Schlaf-, Spiel-, Eßzimmer oder beim Zahnarzt, einem der Bubens den Hemdzipfel aus der Hose hängen zu lassen, auch auf Konto des Verfassers zu setzen ist; neuer ist jedenfalls die Anpreisung inmitten der Verse, daß („Mit Heidi und Trallala!“) das kluge Mütterlein schon längst das Buch von Günther über die Zähne besitzt! So wichtig die Zahnpflege ist: als Stoff eines Bilderbuches und zu belanglosen Reimen und Bildern verarbeitet, hat sie wenig Aussicht auf den Erfolg, den der Verlag sich von diesem Buch des Bonner Zahnarztes verspricht, indem er an den (Himmelhoch über diesem Machwerk stehenden) „Struwelpeter“ des Arztes Hoffmann erinnert. — Ein modern sein sollendes Bilderbuch legt uns auch der Verlag Gustav Kiepenheuer in Weimar vor: „Tante Krinoline und andere Geschichten“. Ein Bilderbuch mit Versen von Helene Brieslander. Die in der ganzen Art an Kreidolf erinnernden und drucktechnisch vorzüglich herausgekommenen Bilder ließe man sich gefallen, wenn nicht die „Geschichten“ ein aller Poesie bares, im Sujet oft widerliches Gereinsel darstellten, deren faustbid aufgetragene Moral das Ganze noch unleidlicher macht. Ein Beispiel aufs Geratewohl für viele: „Die Moral von der Geschicht: Sind auch Tanten wunderbar, mach dich stets mit ihnen Freund, Wer die kränkt, am End' doch weint.“ — Eine Erholung und Herzstärkung darnach bereitet „Das schwarze Bilderbuch“ von Rolf von Hoerschelmann, München, Martin Moerikes Verlag, (M. 4.—). Da leben alle guten Geister der Silhouettierkunst, die in den letzten Jahren, besonders auch in den mannigfachen Veröffentlichungen des Kunstwarts, eine fröhliche Auferstehung gefeiert hat. Man muß schon an die größten Namen auf diesem Gebiete, wie Fröhlich, denken, wenn man einen Vergleich heranziehen will. Ein grazioser Humor ist in diesen lebenerfüllten, behaglichen Bildern, auf denen Typen der Kleinstadt, wanderndes Volk oder Helden wie die sieben Schwaben besonders gut geraten; nicht minder sind seine Naturbilder von befriedigendem Reiz. Dabei ist alles so ansprechend und verständlich, daß man die Verse von A. von Bernus entbehren möchte, um so mehr, da sie zu viel aufzählen, statt die Bilder zu umschreiben. Hoerschelmann ist ein Künstler, dem wieder zu begegnen wir aufrichtig wünschen. — Der Verlag von Joseph Scholz in Mainz, dessen prächtige Künstler-Bilderbücher nun schon in den kleinsten Ort-

schaften zu finden sind, wie man mit Freuden auf Reisen feststellen kann, bringt wieder eine Reihe trefflicher Neuerscheinungen. Zu den zwölf Grimmschen Märchen, wie sie in den schönen Bilderbüchern von Kunz, Lesler-Urban, Liebermann, Schmidhammer u. a. vorliegen, sind als dreizehnter Band „Die sieben Raben“ mit Bildern von Franz Staffen getreten, der sich den schönsten der Sammlung anreihet. Ein willkommeneres billiges Geschenk als diese Märchenserie oder wenigstens der eine oder andere Band daraus (zu je M. 1.—), ist für die Kleinen kaum zu denken. Eugen Döwwald, der treffliche Tierzeichner, ist mit einem neuen Tierbilderbuch „Komm“ vertreten, das auf Pappe mit zweiundzwanzig farbigen Tafeln M. 3.— kostet; in einigen seiner Bilder streift er aber diesmal ans Karikaturenhafte. Sein Anschauungsbilderbuch „Mein Spielzeug“ (unzerreißbar M. 1.—) wird den kleinen, und „Ringsumher“, zu humorvollen Versen von Holst, den größeren Kindern Freude machen. Für die ABC-Schützen hat dann W. Kozde „Des Kindes Fibel“ herausgegeben, zu der Arpad Schmidhammer weit über hundert farbige Bilder beigeleuchtet hat. Der Übungsstoff baut sich methodisch auf, und die prächtigen Märchen- und Tierbilder, Szenen aus Stadt- und Landleben, den Kindern von kleinauf vertraut, werden die oft so gefürchtete Fibel zum Lieblingsbuch der Jugend machen; man möchte wünschen, daß sie es auch in der Schule benutzen darf. Ist doch das im selben Verlag im vierzehnten Tausend vorliegende ABC-Bilderbuch unseres lieben Meisters Hans Thoma (M. 4.—) seiner ganzen Anlage nach mehr als Bilderbuch oder für den Einzelunterricht gedacht. Besonderen Dank aber verdient der Verlag für die Herausgabe von „Scholz künstlerischen Volksbilderbüchern“, die zum Preise von 50 Pf. für acht Vollbilder auf Pappe oder sechzehn auf Karton es nun auch den minder bemittelten Klassen ermöglichen, ihren Kindern echte farbenfrohe Kunst vorzusetzen. Die bekannte Elitetruppe des Scholz'schen Verlages hat auch hier die Illustration übernommen, und herzerfreuende Gaben liegen bereits vor: von Schmidhammer „Heiteres Spiel“, „Hoppe, Reiter“ und die ganz köstlichen „Heinzelmännchen“ (ein wahrer Schatz für 50 Pf.), „Fröhlicher Reigen“ von H. Schroedter, Nüßelbüchlein von Langhein, „Unsere Haustierte“ von Kappstein, und eine Anzahl Märchen (je zwei in einem Bande) von Müller-Münster, Gebhardt u. a. m. Mit den „Vaterländischen Bilderbüchern“, herausgegeben von Wilh. Kozde, stellt der Verlag Scholz das Bilderbuch in den Dienst einer der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Sie wollen bewußt der Pflege und Stärkung vaterländischen Sinnes unter der deutschen Jugend dienen. Jeder der Bände, im Format des „Deutschen Bilderbuches“ und in der Anlage des Sanktschen Soldatenbilderbuches, das der Verlag früher veröffentlichte, enthält acht farbige Vollbilder, zahlreiche Textbilder und eine knappe, geschichtliche Übersicht. (Je M. 1.—) Bislang liegen zwei Bände „Friedrich der Große“ von Franz Müller-Münster, der hiermit eines seiner besten Werke geschaffen hat, und drei Bände über die Zeit von 1803 bis 1815 von Angelo Janz vor, zu dessen Lobe kaum noch etwas zu sagen ist. Der heranwachsenden Jugend wird damit ein seltenes Bildungsmittel geboten, und in der Schule dürfte die Sammlung zur Belebung des Interesses am geschichtlichen Unterricht von großer Bedeutung sein. — Ein wunderschönes Bilderwerk aus dem Verlag für Volkskunst, Richard Reutel, Stuttgart, schließt sich hier an: „Die Freiheitskriege 1813 in der Kunst“, zehn farbige, technisch hervorragend wiedergegebene Kunstblätter nach Originalen von Arthur Kampf, Robert

von Haug, V. Herterich, Karl Marr und Donner von Richter, zu denen Hans W. Singer den begleitenden Text geschrieben hat. (Kart. M. 3.—, Bbb. M. 4.—.) Es sind Bilder darunter, wie „Die Lützower an der Leiche Körners“ oder Kamps „Einfegnung der Freiwilligen“, „Mit Mann und Roß und Wagen“, die sich der Vorstellungskraft der Jugend stark einprägen und sie ins Leben hineinbegleiten werden. Die vierfarbigen Weihnachtsbilder desselben Verlages auf Karton, wie Leonardos „Abendmahl“, Bilder von Richter, Herterichs „Sofanna Stegen“ und ähnliche, werden bei dem billigen Preis von 20 Pfennigen als kleine Gaben vielen willkommen sein. — „Die Heinzelmännchen“, das lebenssprühende Gedicht von August Kopisch, haben auch Fritz Gareis jun. zur Illustration begeistert. Sein Werk ist als Bilderbuch großen Formats in Loewes Verlag Ferdinand Carl in Stuttgart erschienen (M. 4.—). Auf zweiundzwanzig großen, meist farbigen Tafeln hat er die helfende Geisterchar und die faulen Menschlein dargestellt und eine Reihe der amüsantesten und humorvollsten Blätter geschaffen. Besonders die Zwerglein mit ihren grünen Laternen sind ihm prächtig gelungen, weniger gut die Bilder der Gesellen, bei denen die leicht an Schmidhammers Art erinnernde rundliche Pausbäckigkeit zu sehr wiederkehrt. Für eine hoffentlich bald nötig werdende Neuauflage dürfte eine genaue Durchsicht des Textes und Abdruck nach dem Original empfehlenswert sein. Derselbe Verlag legt auch eine mit vielen humoristischen Buntbildern und Silhouetten geschmückte Sammlung „Deutsche Kinderreime und Lieder“ vor, deren Auswahl S. Baß übernommen hat, und die auch eine Anzahl hübscher, sonst weniger bekannter Verslein bringt (M. 2.—). — Ihren schönen Gaben für die Kinderstube (ich erinnere nur an die vielverbreiteten Werke „Luftiges Kleinkinderbuch“ und „König ist unser Kind“, „Kinderland, du Zauberland“, „Kinderhumor für Auge und Ohr“ und „Frühling, Frühling überall“) hat Gertrud Caspari eine neue hinzugefügt: „Für unsere Einjährigen“ mit Versen von Adolf Holst, im Verlage von Alfred Hahn in Leipzig; auf Pappe M. 2.80. Da sehen wir den „Nackedei“ im Wasser plätschern und erleben fröhlich seinen Tageslauf mit, in dem Milch, Kuchen und die Haustiere die größte Rolle spielen. Aus dem „Kinderland“, das mit seinen vierzig Seiten M. 3.— kostet, liegt eine Auswahl von acht Seiten (zu 60 Pf.) und aus dem „Kleinkinderbuch“ ebenfalls eine achtsseitige Auswahl auf Pappe (zu 80 Pf.) vor, die die Sammlung „Hahns wohlfeile Ausgaben von künstlerischen Bilderbüchern“ bestens einleiten und in den wenigen Blättern einen Vorgeschmack von dem Reichtum der Originalausgaben geben können. In Paula Dehmels neuen Kindergedichten „Auf der bunten Wiese“ offenbart sich wieder die echte Dichternatur der Schöpferin der „Rumpumpelgedichte“. Viele Verse aus diesem Buch, das Elise Rehm-Vietor mit reizenden und drolligen bunten Bildern geschmückt hat, werden bald Gemeingut der Kleinen sein und in Anthologien übergehen. Den Preis hat der Hahnsche Verlag mit M. 3.— nicht zu hoch angesetzt. — Nach und neben dem Schauen noch einiges für die kleinen Kehlen und das Hausmütterchen zum Singen. Seinem ersten Band der „Alten, lieben Lieder“, „In der Kinderstube“ zubenannt, hat Karl Henniger im zweiten Band die Lieder „Im Jahreskranz“ folgen lassen (Verlag der Jugendblätter, Carl Schnell, München; M. 3.—). Die Bilder sind wieder von Jos. Mauder, humorvoll und farbenfreudig, wie wir es an diesem Künstler gewohnt sind, die Klavierbegleitung klingend, einfach in Singstimme und Begleitung, von Wilh. Müller. Von „Lenzes Ankunft“ bis zu den „Pfänder-

spielen" im Winter leben da altbekannte vertraute Weisen und auch weniger verbreitete Lieder auf, für deren vortreffliche Auswahl der Name des Herausgebers bürgt. Dem dritten, in Vorbereitung befindlichen Bande sehen wir erwartungsvoll entgegen. — Wenigstens die Melodien einer größeren Anzahl Lieder finden wir in der von Maria Kühn ausgewählten Sammlung „Nacht auf das Tor, Alte deutsche Kinderlieder, Reime und Singspiele“, die in der bekannten Sammlung der „Blauen Bücher“ im Verlage von Karl Robert Langewiesche in Düsseldorf zum Preise von M. 1.80 (Bbd. N. 3.—) in veränderter Neuauflage vorliegen. Nur altes Volksgut im strengeren Sinne wurde aufgenommen und eine nach Inhalt und Ausstattung mustergültige Sammlung geschaffen, wie wir sie jeder jungen Mutter in die Hand wünschen, die von den ersten Wiegen- und Roseliedern an bis zu den Spielen älterer Kinder hier reiches Material findet. Die diskreten Zeichnungen von Stefanie Langewiesche fügen sich dem Werke harmonisch ein.

Von den Bilderbüchern zu den Spielen ist nur ein kleiner Schritt. Die Ideen der künstlerischen Bewegung der letzten Jahre auch auf diesem Gebiete zur Anwendung zu bringen, ist dringende Forderung, wie sich hier auch phantasievollen, beobachtenden und denkenden Eltern und Kinderfreunden ein reiches Feld der Betätigung erschließt, da die Verleger neuen Anregungen gern zugänglich sind. An der Spitze steht auch hier der Verlag von Joseph Scholz in Mainz. Eine Anzahl seiner schönen Bilderfolgen aus den Märchen- und Kinderbüchern als Lesespiele den Kindern zu unterbreiten, die an die vertrauten Bilder mit besonderem Interesse herantreten, lag nahe; man muß den Jubel der Kleinen miterleben, wenn sie z. B. Schmidhammers köstliche Koffkappchenbilder und die vielen anderen unter ihren Händen Gestalt annehmen sehen. Daß sie gezwungen sind, vorher die Bilder sich auch in den Einzelheiten genau anzusehen und einzuprägen, ist der erzieherische Vorteil dabei. Noch Kleineren wird in dem „Farbendomino“ ein leichtes und unterhaltendes Mittel geboten, sich an den Unterschied der Farben zu gewöhnen und ihre Namen zu lernen, während die mit Augen versehene Rückseite der Platten das Spiel auch für Größere geeignet macht (M. 1.20). Sehr beliebt sind ferner die Quartettspiele, deren Scholz eine große Anzahl in künstlerischer Ausstattung vorrätig hat (durchweg M. 1.20 bis M. 1.50). Auch da haben so tüchtige Zeichner wie Cissarz, Mickelait u. a. am Werke mitgeholfen. Das müßte schon ein rechter Griesgram sein, den bei dem „Lustigen Quartett“ Schmidhammers nicht ein befreiendes Lachen ankäme. Lehrhaftere Zwecke, im Verfolg eines unterhaltenden Spieles, streben das „Zitatenquartett“, „Führer der Menschheit“, „Deutsche Städte“, „Berühmte Gemälde“ und viele andere an. Man staunt, welche Fülle des Anregenden da für billiges Geld geboten ist, und der Schulunterricht wird davon Nutzen ziehen. Auch für die älteren Spielarten hat Scholz beste Namen herangezogen; wir nennen von Ohwald das „Zirkusspiel“ (M. 3.—), das „Belagerungsspiel“ und ähnliche. Von Ohwald fehlt auch ein „Tierlotto“ nicht (M. 3.50); doch hat der Künstler darin nicht immer eine glückliche Hand gezeigt. Bewußt der Belehrung dienstbar macht E. Mickelait das Spiel in seinem „Geschichtlichen“ und seinem mit einer übersichtlichen Erdkarte versehenen „Geographischen Frage- und Antwortspiel“ (je M. 3.50), wobei auch wirtschaftliche Fragen belebend in den Vordergrund treten. Von den Reisespielen, die sich über Deutschland erstrecken, liegt mir die „Rheinreise“ vor, deren farbige Zeichnungen

von Heinsdorff stammen, und die uns ermöglicht, im Familienkreise eine anregende und amüsante Ferientour den schönen Strom entlang zu machen. Wie viel die Kinder dabei profitieren können, liegt auf der Hand. Gerade auf diesem geographischen Gebiet könnte noch viel Schönes entstehen; und wer eine neue Idee hätte, welche an Stelle der immer auftretenden Würfel eine andere zufällige Gewinnart setzte, würde sich den Dank der Kleinen verdienen. In allem aber sehen wir das ernste Streben des Verlages, auf diesem zeitweise vernachlässigten Gebiet Wandel zu schaffen und an Stelle der bisher üblichen geschmacklosen Ausstattung eine künstlerische in edlen Farben zu bringen, die auch vermöhten Ansprüchen genügt. Bei solchen Leistungen verlohnt es sich nicht, auf die von Gustav Weise, Stuttgart, unter dem Titel „Die Kunst im Leben des Kindes“ (!) herausgebrachten Formbogen einzugehen, aus denen die Kinder Tierbilder auszuschneiden und durch allerlei Kniffe zu plastisch wirkenden Figuren umzuformen haben (In Karton Nr. 2.—). Das Ganze bleibt spielerisch papieren und wirkt unwahr.

Dagegen haben wir eine Anzahl anderer guter Beschäftigungsmittel. Von Malbüchern, die den Kindern teils grundierte und vorgezeichnete Vorlagen zum Ausmalen überlassen, oder den fortgeschritteneren und auch den Eltern Anregung geben wollen, selbständig vorzugehen, seien die Zeichen- und Malbücher von Gertrud Caspari genannt (Verlag Alfred Hahn in Leipzig, zwei Hefte zu je M. 1.25), ferner die vielen Malbücher des Scholz'schen Verlages und endlich die des Verlages F. F. Schreiber in Eßlingen, insbesondere das schöne „Märchenmalbuch“ (M. 1.—), meistens nach Mauderschen Bildern. Eine vorzügliche „Anleitung zum Vorzeichnen“ gibt bei Schreiber Th. Göhl heraus. Im Gegensatz zu beliebten Schnellmalwerkstücken, die aus zufälligen Ähnlichkeiten eines Gegenstandes mit geometrischen Formen, wie Quadrat, Kreis usw., eine Zeichnung erwachsen lassen, legt der Herausgeber auf den inneren Aufbau, das Wachstum des Dinges das Hauptgewicht und betont das Charakteristische, fast übertrieben stark, um auf natürlichem Wege zu seinen einfachen, ausdrucksvollen Formen zu gelangen. Wer die bislang vorliegenden acht Hefte (zu je 80 Pfennig) durchgearbeitet hat, wird keine Schwierigkeit mehr haben, die Natur und die Dinge um uns mit wenigen Strichen zur Freude der Kleinen aufs Blatt zu bannen und den Kindern wieder richtige Anleitung zu geben. Von denselben Grundsätzen geht Göhl's „Anleitung zum Formen in Ton und Plastilina“ aus, der Kunst, die wie keine andere dem Kind Beobachten, Nachdenken und Geschicklichkeit der Hände anerzieht. Auch hier liegen drei Hefte zu je 80 Pfennig vor, die warme Empfehlung verdienen. Hatte der Verlag schon in seinen „Beschäftigungsbogen“, den „Heimatkundlichen Baubogen“ und den „Münchener Künstler-Modellierbogen“ (zu je 20 Pf.) ein billiges und die Kinder lange beschäftigendes und unterhaltendes Anschauungsmaterial geboten, die seine Hefte „Aus Schneide-Arbeiten für Glanzpapier“ praktisch ergänzten, so bringt er jetzt in zwei Heften „Bunte Kartonarbeiten“ von Göhl und Brethfeld eine Fülle von Vorlagen, und Anregungen zum Verzieren, die alle darauf ausgehen, die schöpferische Phantasie des Kindes anzuregen (je M. 1.40). Wer erst eins der Schreiber'schen Beschäftigungsmittel kennen gelernt hat, wird bald auch zu den übrigen greifen. — Ein sehr gefälliges „Aus Schneide- und Klebspiegel“ hat auch Irene Braun (mit Schere, Klebstoff und Pinzette) bei Scholz in Mainz heraus-

gebracht. Sie scheut sich auch nicht, zur Übung für die kleinsten Blaubogen zum Durchpausen und ähnliche Hilfsmittel beizulegen, und wer einmal beobachtet hat, wie schwer den kleinen Händchen die einfachsten Scheren- und Klebehandgriffe im Anfang werden, wird ihr recht geben. Der Karton mit vielen einfachen Vorlagen dürfte Anfängern willkommen sein. —

Eine Zusammenfassung all dieser der künstlerischen Kultur dienenden Bestrebungen bringt das Albrecht-Dürer-Haus in Berlin W., Kronenstr. 18, in seinem hervorragend gut ausgestatteten „Dürerkasten“. Ein Flächenpiel mit Bildern und Farben, mit Schere und Buntpapier.“ (M. 10.—) Zusammengestellt nach Anregungen von Annemarie Pallat-Hartleben, enthält er neben Schere, Linealen, Zirkel, Klebstoffen eine Sammlung Ölkreidestifte und Tuschkasten, für kleinere zeichnerische Ergänzungen gedacht; das Hauptgewicht ruht auf den in einer Auswahl von weit über hundert Farben beigegebenen Buntpapieren, aus denen die geschickte Hand des Kindes die schönsten Papp- und Klebearbeiten herstellen kann, den Eltern und sich selbst zur Freude. Wie da das Gefühl für wohlproportionierte Flächengestaltung und schöne Farbenzusammenstellung geweckt wird, ist leicht ersichtlich; die beigegebenen Anregungen lassen der Phantasie weitesten Spielraum. Dieselbe Verfasserin hat in ihrem Büchlein „Vereinfachtes Puppenschneiden“ (M. 3.—) ihre künstlerischen Ideen auf Puppen- und Kinderkleider übertragen und dürfte damit bei den kleinen Mädchen warme Gegenliebe finden. Auch die lange vergessene Perle hat die künstlerische Bewegung der letzten Jahre wieder hervorgezogen, das Material, das weit mehr noch als Buntpapier schöne Licht- und Farbeneffekte hervorbringt, wenn kunstgeschickte Hände sich liebevoll mit ihnen beschäftigen. Für sie hat Ernst Flemming einen „Perlenwebapparat“ konstruiert, den das Dürerhaus ebenfalls für M. 10.— in den Handel bringt. Die schönsten Gebrauchsgegenstände lassen sich darauf anfertigen, und der künstlerischen Phantasie ist ein weites Gebiet der Betätigung eröffnet. In noch höherem Grade ist das beim Dürer-Weberahmen (M. 45.—) der Fall, der nach einem Modell von Martha Franck ausgeführt ist, im Gegensatz zu den älteren Systemen wenig Raum wegnimmt, da er an jedem Tisch angebracht werden kann, und es ermöglicht, in den verschiedensten Techniken künstlerische farbenprächtige Gebilde von 2 bis 3 Meter Länge herzustellen. Er wird die größeren schwedischen Webstühle in manchem Hause zu ersetzen berufen sein. In der „Modelljacht“ endlich gibt Prof. Karl Storch eine Anleitung zum Selbstbauen von Boot- und Sachtmodellen und Kanoes, die besonders unserer reiferen männlichen Jugend, die unserem Schiffswesen so großes Interesse entgegenbringt, willkommen sein wird. Gehört doch schon ein größeres Maß geistiger Einsicht und manueller Geschicklichkeit dazu, auf Grund der ausgezeichneten Anweisung und genauer Pläne die zierlichen Gebilde herzustellen, die nicht nur dem künftigen Schiffsbauingenieur Freude bereiten, sondern auch dem neuen Sport des Modelljachtsegelns neue Freunde zuführen werden. Der Preis des ebenfalls im Verlag des Dürerhauses erschienenen Wertes beträgt M. 5.—.

Damit nehmen wir von einem der lebenswürdigsten und anheimelndsten Gebiete der Kindererziehung Abschied, um im nächsten Artikel eine Übersicht neuer „Jugendchriften“ zu geben.